

Den besten Coach finden

Sonntag/Sonntag, 19./20. Juni 2004

Hamburger Abendblatt 75



Susanne Alwart, Diplom-Ökonomin: „Der Coach hat Verantwortung für die Methode, aber nicht für den Erfolg.“

FOTO: STEFAN ALBRECHT

Ausbildung in einer Beratungs- oder Therapiemethode sind für die Hamburger Beraterin Pflicht. „Wer den Druck in den Unternehmen nicht selbst erlebt hat, der versteht die Probleme nicht“, sagt die Diplom-Ökonomin. Sie empfehlen, sich im Bekanntenkreis umzuhören und ein kostenloses Erstgespräch zu vereinbaren. Von einem Coach, der

gestellten Lebensberater haben viele im Coaching ein lukratives Betätigungsfeld entdeckt. Schließlich kostet eine Beratungsstunde bis zu 300 Euro. Inzwischen bemühen sich daher sechs mehr oder weniger seriöse Coaching-Verbände um Qualitätsstandards. So führt der im August 2003 gegründete Deutsche Verband für Training & Coaching in Hamburg Zertifizierungen für Coaches durch. Vom Juni an soll es eine DIN-Prüfung für Coaches geben.

Doch so lobenswert die Qualitätskontrollen sind: Dem Rat suchenden helfen sie nur bedingt weiter. „Der Coach muss zum Kunden passen“, sagt Susanne Alwart von der Heineburg. Dabei sollte die Chemie stimmen. Fachkompetenz und Branchenerfahrung sollten Voraussetzungen sein. Denn wer bisher nur Berufseinsteiger beraten hat, ist nicht unbedingt der geeignete Berater für den Topmanager. Berufserfahrung und eine fundierte

Wer in der Internetsuchmaschine „google“ Coaching und Hamburg eingibt, erhält mehr als 107 000 Einträge. Die Palette reicht vom Bewerbungsbüro über das IT- und Medien-Coaching bis zum Single-Coaching. Die Branche floriert. Es wird schwieriger, die Spreu vom Weizen zu trennen.

Coaching kommt aus dem Sport: Als persönlicher Trainer begleitet der Coach den Sportler durch Höhen und Tiefen, kennt dessen Stärken und Schwächen und entwickelt mit ihm den optimalen Trainingsplan. Das Konzept wurde auf das Berufsleben übertragen.

gleich verspricht, das Problem in drei Sitzungen zu lösen, sollte man die Finger lassen. „Der Coach hat Verantwortung für die Methode, aber nicht für den Erfolg“, betont Alwart. Daher müssten ihre Klienten zwischen den Sitzungen auch Aufgaben bearbeiten.

Anlässe, einen Coach aufzusuchen, sind oft die mangelhafte Identifikation mit dem

Job oder Mobbing-Probleme. Dabei setzen die Berater auf unterschiedliche Methoden. Das reicht von der Familientherapie bis zum Neurologischen Programmieren (NLP). Coaching ist jedoch keine Psychotherapie. Ziel ist es hier, die Jobkompetenz des Klienten zu verbessern. Die Einzelberatung ist daher begrenzt, und nach zehn Stunden sollte Schluss sein.

Martina Schmidt-Fänger, Gründerin der Professional Coaching Association (ProC) in Münster, fordert daher die materielle Unabhängigkeit der Berater. Bei ProC wird daher nur zertifiziert, wer maximal die Hälfte seiner Zeit coacht. „Wer nur vom Coaching lebt, wird bei jedem Problem ein Coaching für notwendig halten“, kritisiert die Psychologin. Ein guter Coach müsse auch Methoden wie Training und Teaching anbieten und Aufträge ablehnen können. Denn nicht immer sei Coaching angezeigt – manchmal genüge der Besuch eines Seminars.

WAS EIN PERSÖNLICHER TRAINER BIETET

- Merkmale, die für einen Coach sprechen:
- Ausreichende Berufs- und Lebenserfahrung, je nach Problemstellung am besten auch in der Branche des jeweiligen Klienten;
 - Eine solide und längere Beratungs- oder Coaching-Ausbildung. Er sollte sich regelmäßig einer Supervision unterziehen. Dabei bespricht er mit seinem Supervisor anonymisierte Beratungsfälle.
 - Außerdem sollte der Coach ein kostenloses und unverbindliches Vorgespräch anbieten und dabei seine Vorgehensweise und den zeitlichen Ablauf darlegen;
 - Er sollte finanziell unabhängig und nicht auf einzelne Aufträge angewiesen sein.
 - Der Klient sollte das Coaching jederzeit ohne Zusatzkosten abrechnen können.
 - Und: Wer einen Coach unsympathisch findet, der sollte sich unbedingt einen anderen suchen. (bs)

www.dvct.de
www.procc-association.de